

Die Seite des SOG-Vorstandes : gegen eine Verdoppelung des Durchdieneranteils

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gegen eine Verdoppelung des Durchdieneranteils



Der Entscheid des Nationalrates, den Durchdieneranteil von 15 auf 30 Prozent zu erhöhen, hat den Vorstand der SOG bewogen, sich vertieft mit dem Thema auseinanderzusetzen. Er hat sich in der Folge einstimmig gegen die Verdoppelung des Durchdieneranteils ausgesprochen. Positiv steht er hingegen der Schaffung eines Sicherheitsdepartements gegenüber.

Die sicherheitspolitische Kommission des Ständerats hat die Verdoppelung am 30. August 2007 abgelehnt und dabei die Argumente der SOG, die ihr vorlagen, mitberücksichtigt. Der Ständerat behandelte das Geschäft am 20. September, mithin nach Drucklegung dieser Nummer der ASMZ.

Durchdienerausbildung und -einsatz

Im Jahr 2006 bot das Kommando Rekrutierung über 2600 Durchdiener (DD) für Rekrutenschulen auf. Rund die Hälfte der ausgehobenen DD leistete ihren Dienst bei der Infanterie. Es war deshalb nahe liegend, den Kommandanten der Infanterie-Durchdienerschule, Oberst i GSt Philipp Bühler, zu statistischen Eckwerten und Erfahrungen mit dem Modell anzuhören. Im Durchschnitt haben 49% ihre Lehre abgeschlossen, 42% eine Matur oder Berufsmatur bestanden, 9% konnten keinen Abschluss vorweisen. 81% geben Deutsch als Muttersprache an, 15% Französisch und 4% Italienisch. Bei der Begründung für die Wahl des DD-Modells halten sich die Antworten, «RS möglichst schnell absolvieren» (45%) und «Möglichst schnell beruflich weiterbilden» (55%) etwa die Waage. 66% stuften die RS als gut bis sehr gut ein, als ungenügend erlebten sie 7%. Interesse an einem Auslandseinsatz bekundeten 42%, sofern er vom Arbeitgeber bewilligt wird oder mit der schulischen Weiterbildung vereinbar ist. Ausbildungsstätten sind die Waffenplätze Aarau, Reppischtal und Schwyz. Die Bedingungen sind gut, die Kapazitäten ausgelastet. Verwendung finden Infanteriedurchdiener neben dem starken Engagement in der Botschaftsbewachung, in der Existenzsicherung, als Gegenseite (Markeure) in Stans (SWISSINT) und Wälenstadt (Raumsicherungsübung), für Ehrenformationen, bei Sportanlässen (Eidg. Schwing- und Älplerfest 07, Euro 08, Ski WM), am WEF, als Unterstützung des Grenzwachtkorps.

Nachteile überwiegen Vorteile

Die Erhöhung des Durchdieneranteils strebt insbesondere eine raschere und wirkungsvollere Verfügbarkeit der Armee an, will die fehlenden Alarmformationen kompensieren, die Qualität im Bereich der Ausbildung steigern, den Militärdienst für gewisse AdA attraktiver machen, den Leistungsabbau und die Rationalisierungen im Bereich der Logistik auffangen und die

WK-Verbände von Bewachungsaufträgen und Hilfeinsätzen entlasten.

Die negativen Auswirkungen auf die Milizarmee fasste Oberstlt i GSt Hans Schatzmann, Vizepräsident der SOG, zusammen. Ganz allgemein entfremdet die Verdoppelung des Durchdieneranteils die Armee dem Volk noch weiter. Sie widerspricht der Vorgabe, wonach Milizkader zu führen haben (Durchdienerformationen werden von Zeitmilitär oder Berufskader kommandiert), sie erhöht den Anteil an stehenden Truppen und führt längerfristig zu einem Wechsel des Wehrmodells, mithin einer Abkehr vom klassischen schweizerischen Milizprinzip. Auch würden die Bestrebungen, jetzt vorerst den Entwicklungsschritt 08/11 zu konsolidieren, wieder gestört. Im Detail wirkt sich eine solche Erhöhung auf folgende Bereiche aus:

■ **Bestände:** Weil der Durchdiener nach der Absolvierung seines DD-Dienstes nicht mehr in einem aktiven Verband eingeteilt ist, entspricht jeder zusätzliche DD einer Einbusse von drei Angehörigen des Einrückungsbestandes eines WK-Verbandes. Dessen Ausdünnung ist die Folge. 3000 Durchdiener mehr heisst 10 bis 15 aktive Bataillone weniger.

■ **Demografische Perspektiven:** Überlagert wird das durch die Verdoppelung ausgelöste Bestandesproblem vom kommenden Geburtenrückgang, der den Armeebestand alle vier Jahre im Umfang einer Brigade reduzieren wird.

■ **Know-how-Verlust:** Die Kenntnisse der DD gehen mit deren Übertritt in die Reserve rasch verloren, die Verdoppelung bedeutet deshalb auch einen Know-how-Verlust. Zusätzlich bringen DD die typische Stärke der Miliz, nämlich die in der zivilen Ausbildung und im Alltag gesammelten Erfahrungen aufgrund ihres jugendlichen Alters nicht ein. Der Armee geht Wissen im doppelten Sinn verloren. Dieser Gesichtspunkt spricht auch gegen eine Forcierung von DD im Auslandseinsatz.

■ **Berufskader und Infrastruktur:** DD-Einheiten werden durch Berufskader geführt; deren derzeitige Situation spricht gegen eine weitere Bindung von zusätzlichem Berufspersonal. Die Verdoppelung würde einen massiven Ausbau der DD-Infrastruktur bedingen, die auf den jetzigen Bestand ausgerichtet ist. Die finanziellen Folgen dürften erheblich sein.

■ **Bedürfnisse und Einsatz:** Die aktuelle Bedrohungslage erfordert keine so dramati-

sche Erhöhung des DD-Anteils, zumal der Bedarf an DD ab 2010 für Ambacentro vernachlässigbar sein wird. Ein Mangel an Kräften zugunsten der zivilen Behörden, zum Beispiel bei Unwetterkatastrophen, ist nicht zu befürchten. Hingegen wächst die Gefahr, dass Armeeinghörige für militärfremde Einsätze missbraucht werden, da sie ja ohnehin verfügbar sind.

■ **Wirtschaft:** Wird Durchdiener so stark gefördert, dass es zum Normalfall mutiert, entstehen dem WK-Milizsoldaten auf dem Arbeitsmarkt Nachteile.

Ein Sicherheitsdepartement bündelt die Kräfte

Die Freiburger Nationalrätin Thérèse Meyer-Kälin (CVP), Mitglied der Staatspolitischen Kommission, würde die Schaffung eines Sicherheitsdepartements begrüssen. Sie beschränkte sich bei ihrem, dem SOG-Vorstand dargelegten Szenario, allerdings auf den Wechsel des Bundesamtes für Polizei (fedpol) ins VBS. Als Hauptargumente brachte sie Synergien in Führung und Ressourcen und die ungeteilte politische Verantwortung für Sicherheits- und Schutzmassnahmen vor. Die Kantone hätten einen einzigen Ansprechpartner. Wesentlich wäre auch die Zusammenführung der Nachrichtendienste, des strategischen Nachrichtendienstes (Ausland) und des Dienstes für Analyse und Prävention (DAP/Inland). Die Regierungsreform dümpelt schon lange vor sich her. Die Nationalrätin ortet die Gründe auf der menschlichen, weniger auf der rationalen Ebene. Kein Bundesrat will Macht abgeben ohne Kompensation. Beim Parlament stösst das Sicherheitsdepartement auf ein gutes Echo.

Oberst Denis Froidevaux, Vizepräsident der SOG, vermisst ein globales Konzept, zu dem innere Sicherheit und Verteidigung gehören, das internationale Aspekte berücksichtigt (Schengen ist eine Realität), die Kompetenzausscheidung zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden und privaten Sicherheitsorganisationen klärt, und das Prinzip der Subsidiarität bereinigt. Dann erst könne man die passenden Strukturen schaffen. Ein Sicherheitsdepartement müsste – im Sinne einer extensiv verstandenen Sicherheitspolitik, aber unter Berücksichtigung des Föderalismus – operativ und strategisch die Elemente der globalen Sicherheit koordinieren, technische und organisatorische Synergien schaffen zwischen verwandten Korps (wozu auch die Grenzwacht gehört), und einen Nachrichtendienst anbieten, der dem ganzen Dispositiv dient.

Der Vorstand der SOG teilt die Meinung der beiden Referenten, wonach die Schaffung eines Sicherheitsdepartements zeitgemäss und den aktuellen Bedrohungen angemessen wäre. Er wird das Thema weiterverfolgen. ■